

Grohne, Ernst: Alte Kostbarkeiten aus dem bremischen Kulturbereich. Bremen (Carl Schönemann Verlag) 1956. 183 S. mit zahlreichen Tafeln und Textabb. Leinen 9,80 DM.

Gewissermaßen als Fortsetzung der 1943 durch Kriegsnoté eingegangenen Jahresschriften des Fockemuseums zu Bremen veröffentlicht G. die „Alten Kostbarkeiten“. Natürlich spielen im Bremer Gebiet die Baggerfunde eine große Rolle, und das beweist schon die zuerst dargestellte bronzezeitliche Lanzenspitze mit gestuftem Blatt vom ungarischen Typus, dann die mit konzentrischen Kreisen verzierte bronzezeitliche Hirschhornaxt, die wohl eher ein Kultursymbol als ein Würdezeichen ist, und schließlich ein frühmittelalterlicher getriebener Bronzekessel mit Dreiecksohren. Alle werden unter Beigabe von guten Abbildungen kurz beschrieben. Eine ausführliche Darstellung ist dem Thebalring aus dem 15 000 Brakteaten und 50 Schmuckstücke enthaltenden Schatzfund von Bokel, Kr. Bremervörde, nebst seinen Parallelen gewidmet. Der Thebalring ist ein silberner Fingerling mit einer antiken Gemme als Ringstein und der Inschrift „Thebal Gut Guttani“ auf der Außenseite der Ringschiene. Das Stück konnte durch die Münzen in die Zeit Heinrichs des Löwen datiert werden. Derartige Ringe von magischem Charakter sind z. T. schon lange bekannt, und zwar aus Deutschland 3, aus England 7, aus Dänemark 3, aus Frankreich 2 und aus Italien 2. Rätselhaft blieb immer die Inschrift. Grohne kommt zu dem Schluß, daß Thebal aus dem Hebräischen stammt und bedeutet: „Es werde zu nichte.“ Gut leitet er von lat. gutta ab, das in der mittelalterlichen Medizin die Bedeutung von mancherlei Krankheit hat, und in guttani sieht er eine Erweiterung von gutta, wobei er die Endung ani als Genetiv von anus für möglich hält, was aber wohl abwegig sein dürfte.

Mazanetz, Gustav: Erhaltung und Wiederherstellung von Bodenfunden. Gebrannte Tongegenstände, Gefäße und Ziegel. Wien (Verlag für Jugend und Volk) 1955. 79 S. mit 31 Tafelabb. 3,35 DM.

Aus reicher Erfahrung heraus gibt der Restaurator des Historischen Museums der Stadt Wien eine Anleitung zur Präparierung irdener Gegenstände aus ur- und frühgeschichtlicher Zeit. Zunächst schildert er den Arbeitsgang vom werkgerechten Waschen, Trocknen und Erhärten bis zum Zusammensetzen, Ergänzen und Beschriften. Alle Voraussetzungen für diese Arbeiten werden begründet und erklärt, die besten Arbeitsmittel und Arbeitsgeräte empfohlen, so daß ein geschickter Präparator viel aus diesem Büchlein lernen kann. Es sei auch den Leitern unserer Heimatmuseen empfohlen, die häufig den guten Willen zu diesen Arbeiten haben, aber naturgemäß nicht die Erfahrung eines langjährigen Technikers besitzen.